



Montag, 3. Februar 2025: Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Iris, Katharina, Kurt, Maria-Teresa, Esther

Motto: Ein Leben ist da, das vorher nicht da war. Noch unsichtbar, aber als Kraft wirkend.

Erste Eindrücke: Es windet, fein und giftig. Die nackten Äste vom Perückenbusch und Nussbaum. Helligkeit von oben. Bedeckt, die Sonne ist knapp sichtbar. Es ist nicht so kalt wie gedacht. Von Winter- in Frühlingstimmung tretend. Die Goetheanumstrasse mit Persephonehaus, Trafohaus und Apricotfleck sind zentral im Bild. Vögel-, Tauben- und Menschenstimmen erklingen im weiten Klangraum.

Weiter von oben: Der Himmel ist in sanft bläulichem, nicht einheitlichem Grau. Am Blauen ist eine hellere Linie. Trotz dicken Wolken blendet die Sonne. Der Himmel ist wie eine Fuseldecke, die bis zum Blauen herunterhängt. Ein Gegensatz ist da zwischen der verhüllten, dichten Blauenspitze und dem gelblich

hellen Einschnitt. Der Blauen ist einheitlich weisslich überzogen, schattiges Aubergine-Braun kann man bei längerem Hinsehen ausmachen darin. Die Hangwiese schwebt, ist nicht richtig irdisch. Die Felder sind schwach zu erkennen. Die Grenze zum Wald ist deutlich.

In der Siedlung steigt hinter dem hellen Kamin Rauch auf, der nach links weht. Die Siedlung ist weniger zusammengezogen, differenzierter. Die Sonnenhofhäuser wirken wie ein aneinandergereihtes Palais. Eine rote Fläche ist in der Mitte. Die vertikalen Silos vor der Autobahn haben ein lichtiges, helles Grau. Der Nadelbaum über dem Trafohaus sieht aus wie eine britische Wächtermütze. Die Südseite des Helmhausdaches ist sehr hell, auch das Haus über dem Apricothaus. Dort leuchten zudem zwei helle Dachfenster. Vor dem Helmhaus ein grünlicher Baum. Die beiden dunklen Baumformen sehen lustig aus: die lange Dünne und die kleine Dicke. Rechts vom Persephonehaus ist ein weiterer Nadelbaum. Das Helmhausdach ist wie abgehoben. Auch beim Persephonehaus ist der untere Teil nicht sichtbar und wirkt im oberen Teil abgehoben.

Die Äste der Kirschbäume sind noch dichter und feiner verwoben. Die oberen streben deutlich nach oben. Die Stämme sind hell und kurz gegenüber dem Oberen. Das Felsli ist gross, hell und deutlich. Die braune Stelle in der Wiese darunter ist heute heller. Der Kirschbaum rechts wirkt stachelig. Auf den Ästen des mittleren Nussbaums gibt es viele gelbe und grüne Flechten. Der Baum steht verloren da, versucht vergebens, sich auszudehnen. Der Weg ist hell, sandfarben.

Das vordere Beet wirkt aufgelockerter. Es gibt ein paar neue Blüten darin: gelbe Primeln und eine frische grüne Lilienpflanze. Unter dem Perückenbusch liegt ein nicht pflanzliches Stück.

Die kleine Birke ist schmal, dünn, zusammengezogen. Der vorderste Rasen ist mehr gelb, trockener. Rechts ist eine kleine Gruppe Krokusse.

Stand: relativ fest *auf* der Erde, weniger hineinsinkend. Schwankend rechts-links, vorne-hinten. Leichte Bewegtheit.

Klangraum: feines, dauerndes Vögelgezwitscher. Deutlich abgegrenzte Geräusche im sonst stillen Klangraum. Kleinräumig. Es brummt vom Tal hoch. Weich, klar.

Lebenskräfte, Vitalität: angehalten. Mutig, deutlich sichtbar im kräftigen Gras. Punktuell, stellenweise am Boden. Etwas will sich aufrichten. Selbst im Stängel der vertrockneten Hagebutten ist Kraft drin. Es ist eine trockene, nicht wässrige Kraft, die auch im Gewirr der Obstbäume zu sehen ist. Ein lebendiges Schaffen ist darin. Ein grüner Kragen ist um die Füße der Bäume. Die Stämme sind

verbunden mit der Erde, nicht tot. Der Tulpenbaum ist ziseliert belebt oben, die Stämme hell. Die Haselkätzchen neben dem Witzemannhaus sind gelb. Die Luft selber ist ein lebendiger Raum mit dem Vogelgezwitscher. Ein Leben ist da, das vorher nicht da war.

Charakter: jemand der eine Vision hat, sich auf den Frühling vorbereitet. Ein Bauer mit freundlichen Zukunftsaussichten. Ein altes Männchen, das einen Weg im Nebel sucht. Ein Kind ist dabei, gut eingemummelt, das den Opa an der Hand hält und hüpft. Es hat schon hinter die Vorhänge geschaut.

Würde, Geistiger Raum: die Vision geht vom Himmel aus und hinein. Sagt: es ist wie es ist. Und wird werden.

Erscheinung des Goethenäum: die braunen Türen fallen auf. Licht ist über und am Dach. Der Beton ist ziemlich dunkel und einheitlich heute. Im starken Bogenraum über den Saalfenster ist kein Schatten. Mächtig, schwebend, gleichmässig, zurückhaltend, schweigend. Die vielen Flickstellen fallen auf. Kraft, Beständigkeit, Mächtigkeit nach links, strukturierter Beton nach rechts.

Nachbilder: Es liegt eine feine, gespannte Erwartung in der Luft. Persephone draussen erlebt, drinnen aufsteigende Bewegung. Gründend nach unten, ruhig, zurückhaltend, nach oben sich öffnend wie ein Kelch. Eine kalte, neutrale, karierte Stickgrundlage oder zum hinein Knüpfen. Das Licht in der Senke des Blauen: das Licht der Erde sucht das Licht des Himmels und umgekehrt. Es ist eine freudige Lichtqualität an der man sieht, dass eine Verbindung entsteht, zarte Freude webend. In den Kirschbäumen wachsend, kraftender Lichtcharakter als Wachstumskraft. In der Mitte des Felsli stand eine Person und bildet wie die Achse, um die sich die ganze Welt dreht. Warten, warten.

Nächstes Mal: 7.2. Stetigkeit hält an, trocken und kalt, leicht düster, nicht viel anders als heute. Mehr Durchlichtungs- und Heiterkeitsqualität. In die Räume hineinschreitend: Primavera, Ganimed. Feder wird gespannt. „Ich möchte“.

Mitschreiben: Gabriele Leitung: Maria-Teresa

Wochenspruch Nr. 44:

Ergreifend neue Sinnesreize
Erfüllet Seelenklarheit
Eingedenk vollzogener Geistgeburt,
Verwirrend sprossend Weltenwerden
Mit meines Denkens Schöpferwillen.

Der Spruch hat viel von dem, was wir geschildert haben. *Des Denkens Schöpferwillen* ist aktiv. Die *Seelenklarheit* ermöglicht eine neue Möglichkeit wahrzunehmen. Qualität des frischen, erfrischten, greift belebend ein. *Werdelust:* ein Neues das da ist. *Eingedenk vollzogener Geistgeburt:* erst jetzt wird sie bewusst.

Tierkreisspruch Wassermann:

<i>Begrenzt es sich opfere Grenzenlosem.</i>	SONNE
Was Grenzen vermisst, es gründe	VENUS
In Tiefen sich selber Grenzen;	MERKUR
Es hebe im Strome sich,	MARS
als Welle verfliessend sich haltend,	JUPITER
<i>Im Werden zum Sein sich gestaltend,</i>	SATURN
Begrenze dich, o Grenzenloses.	MOND

Begrenzt es sich opfere Grenzenlosem, die Sonnenzeile und die Saturnzeile: *Im Werden zum Sein sich gestaltend* passen am besten zu heute. Die ganze Strophe drückt die grenzenlose Fülle aus, die hindurchfliesst: die Primavera. Als Leben schenkendes, das sich auch begrenzen muss. M-Laut: tasten im Raum und ankommen, sonst bildet es nicht.

Die erste und die letzte Zeile, Sonne und Mond: das Begrenzen ist auszuhalten. Der Mond gibt überall Hülle, die Sonne strahlt immer.

Wassermann Tugend: Verschwiegenheit, Diskretion – wird zu Mediationskraft.

Tonleitern:

C-Dur: weich, wartend

B-Dur: aufleuchten im oberen Teil der Tonleiter

g-moll: gründend, in winterlichen Tiefen. Im Schmerz erweitern nach oben. An der Grenze Spannung, schwellend.

Perikope: Matthäus 8, 5-13 *Der Hauptmann zu Kapernaüm*

Die *Kraft* des Glaubens ist jetzt die *Kraft*, die wirkt, ohne dass man etwas sieht zunächst. Sie ist sogar Gewissheit. Ist Vertrauen. Eine Schöpferkraft und eine Heilkraft, die in den gesunden Ausgleich bringt. Abgrenzung der Glaubenskraft und dem Vertrauen des Römers zu den Israeliten, die sich auf die Schrift berufen.

Protokoll: EG